

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici |
| <b>Herausgeber:</b> | Schweizerischer Hebammenverband   |
| <b>Band:</b>        | 52 (1954)   |
| <b>Heft:</b>        | 9   |
| <b>Artikel:</b>     | Etwas über die Syphilis   |
| <b>Autor:</b>       | [s.n.]  |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-951738">https://doi.org/10.5169/seals-951738</a>   |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLENBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Fr. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 650184

**Abonnements:**  
Jahres-Abonnement für die Schweiz . . . . . Fr. 4.—  
Für das Ausland . . . . . Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:  
**Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern**  
Waaghausgasse 7, Tel. 22187  
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

**Insertate:**  
im Inserateteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . . . 48 Cts.  
im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . . . 72 Cts.

## Etwas über die Syphilis

Eine ganze Reihe von Jahrhunderten, seit der Entdeckung von Amerika durch Christoph Kolumbus am Ende des 15. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, hat sich die Syphilis in unseren europäischen Ländern breitgemacht. Manche Forcher glauben, sie sei aus der Neuen Welt eingeschleppt worden; diese Anschauung hat Vieles für sich; denn vorher fehlen Nachrichten über diese Infektionskrankheit. Auch in Vorgeschichtlichen Gräberfunden will man an den Skeletten keine syphilitischen Merkmale gefunden haben. Dies wird allerdings bestritten. Ein Umstand, der für die Einschleppungstheorie spricht, ist der, daß die Krankheit in den Kriegen des beginnenden 16. Jahrhunderts mit einer heute ganz unbekannten Heftigkeit wütete. So mußte eine Belagerung von Neapel durch die Franzosen aufgegeben werden, weil das französische Lager so durchseucht wurde, daß keine genügende Zahl von gesunden Söldnern mehr vorhanden war.

Es hat sich nämlich gezeigt, daß in Gegenen, wo diese Krankheit noch nicht vorgekommen war, die Bevölkerung in besonders heftiger Weise erkrankte. In der erwähnten Zeit durchzog die Syphilis ganz Europa und endete sehr häufig tödlich. Dies scheint mir auch ein besonderer Grund anzunehmen, daß sie eben erst damals eingeführt worden war; denn seither scheint die ganze Bevölkerung unseres Erdteils einigermaßen immunisiert zu sein, so daß man annehmen kann, die Seuche sei dadurch schwächer geworden, daß eben fast Alle entweder selber oder durch oft weit entfernte Ahnen infiziert gewesen sind. Wenn im letzten Jahrhundert eine Einschleppung durch Seeleute auf Inseln des Pazifischen Ozeans stattfand, die neu entdeckt wurden, trat die Krankheit wieder in äußerst heftiger Form auf. Aehnlich verhält sich auch der Aussatz, die Lepra, die oft unbemerkt in gewissen Gegenden bestehen kann, bis ein Fremder infiziert wird, und dann die Erscheinungen wieder stark hervortreten.

Bei der großen Verbreitung der Syphilis in jener Zeit ist es nicht verwunderlich, daß auch bekannte und berühmte Leute ihr zum Opfer fielen. So war an ihr der bekannte Ulrich von Hutten erkrankt, dessen letzte Tage auf der Insel Ufenau, bei Rapperswil im Zürichsee, Konrad Ferdinand Meyer in einer kostbaren Dichtung uns nähergebracht hat. Dann der französische König Franz der Erste, der «galante König», dessen Liebesintrigen viel zur Verbreitung der Krankheit am französischen Hofe und dadurch im Lande beitrugen. Auch der Götz der Kommunisten, Lenin, war ein Syphilitiker, was vielleicht Einiges seiner Lehren miterklären kann. Ebenfalls soll der Philosoph Nietzsche dieser Krankheit erlegen sein. Auch hier können vielleicht Spuren davon in seinen Schriften gefunden werden.

Den Namen *Syphilis* bekam die Seuche, die man auch als die spanische Pest, die Franzosen-

krankheit oder kürzer nur als «die Franzosen» bezeichnete, von dem berühmten Naturforscher und Arzt Fracostoro, der im 16. Jahrhundert in Italien ein Lehrgedicht über diese Krankheit schrieb, in dem ein Hirte mit Namen Syphilus die erste Rolle spielt. Heute nennt man sie noch so; aber auch der Name Lues (d. h. Pest) wird oft gebraucht. In vielen Autobiographien kann man



Am vergangenen 30. Juli 1954 feierte der wissenschaftliche Redaktor der «Schweizer Hebamme»

**Herr Dr. med. v. Fellenberg**

seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Seit 44 Jahren ist er mit der «Schweizer Hebamme» in ständiger Verbindung und wir möchten ihm im Namen des ganzen Verbandes nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen, verbunden mit Dank für seine Tätigkeit. Gerne möchten wir hoffen, daß Herr Dr. von Fellenberg noch weiterhin seine Fähigkeiten in den Dienst der «Schweizer Hebamme» stellen wird.

lesen: «Damals bekam ich die Franzosen». Ganz offen bekannte dies z. B. auch der berühmte Florentiner Künstler Benvenuto Cellini und sagt dann, er sei durch den Gebrauch des «heiligen Holzes» geheilt worden. Dies ist eine Abkochung von Guajakholz (oder -rinde), dessen Substanz auch etwa als Tuberkulosemittel gebraucht wird. Aber schon früh kam die Behandlung der Syphilis mit Quecksilber auf, die auf verschiedene Weise verwirklicht wurde. Am wichtigsten waren die Schmierkuren, die mit in Schweinefett fein verteiltem Quecksilber ausgeführt wurden. Auch das Metall Wismut und auch Arsen wurden in verschiedenen Aufmachungen gebraucht. Einen großen Fortschritt erzielte das eben auf Arsen beruhende Salvarsan und Neosalvarsan, mit dem oft Heilungen erzielt werden konnten, die sich dadurch zeigten, daß der Patient sich zum zweiten Male neu infizierte. Denn ein nicht geheilter Syphilitiker kann keine neue Infektion mit der Krankheit erleiden. Das ursprüngliche Salvarsan

hatte aber oft schädliche Folgen; darum wurde es als Neo(neu)salvarsan verbessert. Dennoch waren die wirklichen Heilungen selten. Erst in den allerletzten Jahren hat man begonnen, auch die neuen, aus Schimmelpilzen hergestellten Medikamente zu versuchen und es scheint, daß hierin ein großer Fortschritt erzielt worden ist.

Die Syphilis ist eine Infektionskrankheit, die erzeugt wird durch einen Organismus aus der Klasse der Spirillen. Solche fand man in früheren Zeiten schon in verschiedenen Krankheiten und auch ohne solche z. B. in der Mundhöhle. Daß man die der Syphilis lange nicht fand, hat seinen Grund darin, daß sie äußerst zart ist und sich nur schlecht färben läßt. Zu ihrer Auffindung durch den Professor Schaudinn hat in großem Maße beigetragen, die Methode statt in durchfallendem Lichte unter dem Mikroskop zu suchen, diejenige von Prof. Szigmondi zu benützen, die darin besteht, die Objekte auf dunklem Grunde und von der Seite beleuchtet zu untersuchen. Die Objekte erscheinen dann leuchtend und so kann man auch feinere Gegenstände wie eben die Spirochäten, wie die Erreger der Syphilis genannt werden, sehen. Die Ehrlich'schen Medizinen und die Entdeckung der Spirochäte pallida (bleiche) ereigneten sich im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts und ich erinnere mich gut des ungeheuren Aufsehens, das damals durch diese zwei Möglichkeiten, ein Jahrhunderte altes Geheimnis aufgedeckt zu sehen und behandeln zu können, in der medizinischen Welt erregt wurde.

Was man aber schon seit dem Beginn der Renaissance wußte, ist die Art der Infektion durch die Syphilis und deren Zeichen bei dem Kranken. Übertragen wird die Krankheit am häufigsten durch den Beischlaf. Wenn ein Partner krank ist und an den Geschlechtsteilen eine syphilitische Manifestation hat, so braucht es bei dem andern nur eine oberflächliche kleine Wunde der Haut oder der Schleimhaut, durch die die Spirochäten Eingang finden. Und da solche Manifestationen sich ebensogut bei der Frau am Scheide teil oder sonst in der Scheide finden können, so kann der männliche Partner davon nichts merken, bis er erkrankt ist, und umgekehrt.

Daneben aber gibt es auch eine außergeschlechtliche Übertragung; dies kann geschehen durch Küsse oder z. B. durch eine kranke Amme, die ein gesundes Kind stillt; oder umgekehrt ein syphilitisches Kind steckt so seine Amme an. Dann können gemeinsame Gebrauchsgegenstände, z. B. Eßgeräte, die Krankheit übertragen, z. B. im Militär oder bei Ausflügen oder in Internaten.

An der Stelle, wo die Infektion erfolgte, bildet sich zunächst das, was man als Primäraffekt bezeichnet. Vorher besteht eine Ruheperiode zwischen diesem und der Infektion; diese beträgt mindestens zehn Tage und längstens sechs bis sieben Wochen, in der Regel zwischen vierzehn Tagen und vier Wochen. So lange merkt der An-

gesteckte also nichts. Dann bildet sich an der Stelle ein linsen- bis erbsengroßer, derber Knoten in der Haut oder Schleimhaut. Die Haut darüber ist rot oder violett gefärbt. Auch können größere und mehr platt Verdichtungen oder stärker vorragende Geschwülste erscheinen. Das Gebilde ist derb und oft wird die Oberfläche geschwürig und näßt; in dieser Nässe kann man dann die Spirochäten finden. Dabei bleibt der Rand hart und das Ganze kann eine schüsselartige Form annehmen. Wenn man, wie das bei allen infektiösen Veränderungen getan werden soll, die nächsten Lymphdrüsen untersucht — für die Geschlechtsorgane in den Leisten —, so findet man derbe, aber gar nicht druckempfindliche, vergrößerte Drüsen. Man nennt den syphilitischen Primäraffekt auch den «harten Schanker», zum Unter-

schied von einer andern Geschlechtskrankheit, dem «weichen Schanker».

Der Primäraffekt außer dem Geschlechtsbereich findet sich am häufigsten am Munde, an den Lippen, seltener an den Mandeln, dem Zahnfleisch oder der Zunge; man findet ihn auch an den übrigen Teilen des Gesichtes. Dann auch an den Händen, wobei man an Ärzte und Hebammen denken kann; wie erwähnt, auch an den Brustwarzen gerade bei Stillenden.

Da die Wartezeit eine lange ist, kommen kaum mehr als ein Primäraffekt zustande, weil eben dann das Gift schon im Körper steckt und man sich nicht zweimal ohne dazwischenliegende Heilung infizieren kann. Durch den nässenden Schanker aber kann ein anderer Mensch leicht infiziert werden.

Je nach der Behandlung oder Vernachlässigung durch den Kranken bildet sich der Schanker früher oder später zurück; aber nach völliger Rückbildung findet man in der Regel an der Stelle nichts mehr. In andern Fällen, die aber seltener sind, kann oft nach Jahren die Schankerbildung an der selben Stelle wieder auftreten. Eine Narbe aber bleibt nicht zurück, oder nur bei starker Geschwürigkeit, etwa nach Mischninfektion.

## SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND

### ZENTRALVORSTAND

#### Jubilarinnen

Frau M. Ledermann, Langendorf  
Frau Rauber, Wolfwil

#### Neu-Eintritt

##### Sektion Ober-Wallis

109 Frl. Zenhäusern Theres, geb. 1930,  
Bürchen ob Visp

Herzliche Glückwünsche unseren Jubilarinnen  
und ein freundliches Willkommen unserer jungen  
Kollegin.

Für den Zentralvorstand

Die Präsidentin: Die Aktuarin:  
Marcelle Brocher P. Rapaz-Trottet  
Vandœuvres, Genève Alpina, Chesières s. Ollon

## KRANKENKASSE

### Krankmeldungen

Frau M. Meyer, Gsteig  
Frau M. Zoß, Bern  
Frau K. Loher, Montlingen  
Frau E. Hasler, Aarberg  
Frl. A. Hildbrand, Gampel  
Frau R. Hufschmid, Wangen b. Olten  
Frau R. Bühler, Ebnet-Kappel  
Mme A. Winiger, Vionnaz  
Frau M. Morf, Kloten  
Frau M. Simmen, Zürich  
Frl. F. Aepli, Saanen  
Frau U. Grand, Chur  
Frau E. Roffler, Oettwil am See  
Sr. E. Faesch, Basel  
Mme M. Winter, Lausanne  
Mme H. Wagnière, Lausanne  
Mme B. Neuschwander, Vallorbe  
Frau H. Wiesmer, Hüttwilen  
Frau J. Wohlgemuth, Seewen SO  
Mlle Ch. Pauchaud, St-Prex  
Frau A. Klopstein, Bern  
Mlle L. Tille, Lausanne  
Frau E. Jenzer, Bützberg  
Frau Aschwander, Seelisberg  
Mme A. Gigon, Sonceboz  
Frau B. Bischof, Kradolf  
Frau S. Bontognali, Poschiavo  
Frau C. Russi, Susten

Für die Krankenkassekommission

Die Kassierin: J. Siegel

### Todesanzeige

Am 13. August 1954 verstarb in Buchberg

#### Frl. Ida Gehrig

im Alter von 61 Jahren.

Ehren wir die liebe Verstorbene mit herzlichem Gedenken.

Die Krankenkasse-Kommission.

## DIE SCHWEIZER HEBAMME

### SEKTIONSNACHRICHTEN

**Sektion Basel-Stadt.** Unser geplanter Ausflug konnte leider nicht, wie vorgesehen war, stattfinden. Einige Kolleginnen waren in den Ferien und andere krank. Hoffen wir auf später, hat doch der September auch noch schöne Tage.

Für unsere nächste Sitzung haben wir den 8. September, 15 Uhr, bestimmt. Wie gewohnt im «Johanniterhof», St. Johannvorstadt 38.

Für den Vorstand: Frau Meyer.

**Sektion Bern.** Unsere nächste Versammlung findet am 15. September 1954,punkt 14 Uhr, im Frauenspital statt. Ein ärztlicher Vortrag ist uns zugesichert. Ich bitte die Kolleginnen, recht zahlreich zu erscheinen.

Entgegen unserem Beschuß wurde der traditionelle Herbstausflug auf den Monat Juli verschoben.

Für den Vorstand: M. Rohrer-Egger.

**Sektion Luzern.** Am Schulungskurs für Hebammen in der Villa Bruchmatt nahmen 28 Kolleginnen teil. Der hochw. Kursleiter Herr Dr. Fleischlin verstand es vorzüglich, die heutigen Gefahren und Nöte der Jugend und der Familien zu erläutern und darauf hinzuweisen. Daraus beleuchtete er auch unsere sozialen Aufgaben und Pflichten. Sämtliche Teilnehmerinnen waren begeistert von dem sehr interessanten und lehrreichen Kurs.

Es wurde beschlossen, die Besichtigung der Fabrik der Firma Wander auf das Frühjahr 1955 zu verschieben, da es der Sektion Nidwalden und auch uns besser paßt.

Mit kollegialem Gruß!

J. Bucheli, Aktuarin.

**Sektion Rheintal.** Die zur Versammlung vom 12. August 1954 im «Rebstock» in Rebstein erschienenen Kolleginnen hatten ihr Kommen nicht zu bereuen, verließ doch auch diese Zusammenkunft sehr interessant und lehrreich. In ihrem Begrüßungswort hieß die Präsidentin vor allem den Tagesreferenten, Sanitätsrat Dr. med. Kobelt, Rebstein, und Sr. Elisabeth von Grabs willkommen. Das Referat streifte zuerst medizinische Gebiete (Penicillin, Augentropfen, Rhesusfaktor usw.). Alsdann kam Dr. Kobelt auf die Ursachen zu sprechen, die zu den Nachwuchssorgen im Hebammenberuf führen. Er zeigte dabei volles Verständnis für unsere Situation und zeigte uns Lösungen, die bei zielbewußtem Vorgehen zu einer Besserung führen können. Bekanntlich hat sich auch die kantonale Sanitätskommission wiederholt mit dieser Angelegenheit befaßt und trotz gewisser Widerstände von Krankenkassen und Spitalverwaltungen eine zeitgemäße Erhöhung der Taxen beschlossen. Es ist nicht mehr als gerecht, wenn die Hebammen mit ihrer großen Verantwortung und ihrem ständigen Pikettdienst wenigstens auf die Einkommensstufe einer Fabrikarbeiterin kommen. Die Ansprüche der Hebammen würden vielleicht auch etwas mehr Gewicht bekommen, wenn wir uns auf kantonalem Boden zu einem Dachverband zusammenschließen würden. Ein weiteres Ziel bildet die Schaffung einer Pensionskasse, damit eine Hebamme, die sich 40 und 50 Jahre für eine Gemeinde aufgeopfert hat, nicht finanzielle Sorgen im Alter haben muß. Die Präsidentin dankte dem erfahrenen Referenten für die wertvollen Ausführungen.

Auch im Bericht von der schweizerischen Hebammentagung in Aarau kamen wiederum dringende Standesfragen zur Sprache.

Da der bisherige Sektionsvorstand amtsmüde war, mußte für unser Vereinsschifflein eine neue Leitung bestimmt werden. Zur Präsidentin wurde die bisherige Kassierin, Frau Müller, Lüchingen, erkoren. Frau Steiger in Oberriet wird das Kassieramt und Fräulein Heller in Thal das Aktuarat übernehmen. Der Jubilarin Frau Zünd in Balgach wurde ein Geschenk überreicht.

Diese Versammlung bietet dem neuen Vorstand eine gute Ausgangslage für erfolgreiche und ini-

### Zur Bekämpfung heftiger Nachwehen

eignet sich, wie eingehende klinische Versuche bewiesen haben und wie viele Ärzte und Hebammen immer wieder bestätigen, MELABON-forte ganz ausgezeichnet. Vielen Hebammen ist deshalb MELABON-forte als Schmerzbeseitigungsmittel in der geburtshilflichen Praxis fast unentbehrlich. Es ist in der vorgeschriebenen Dosis eingenommen unschädlich für die Mutter und ohne Einfluß auf das Kind. Auch von Herz-, Magen- und Darmkranken wird es gut vertragen. MELABON-forte ist in der Apotheke ohne Rezept erhältlich und darf allen Hebammen bestens empfohlen werden.

K 4363 B